
Beschäftigung und Verteilung

Rezension von: Eckhard Hein, Arne Heise, Achim Truger (Hrsg.), Löhne, Beschäftigung, Verteilung und Wachstum, Metropolis, Marburg 2005, 310 Seiten, € 29,80.

Einkommens- und Verteilungsfragen werden in der deutschen wirtschaftspolitischen Debatte sehr einseitig diskutiert: Lohnverzicht oder doch zumindest Lohnzurückhaltung solle geübt und ein Niedriglohnsektor müsse geschaffen werden, um zu einem höheren Beschäftigungsstand zu kommen. Einen Kontrapunkt zu dieser Auffassung setzt der vorliegende Sammelband.

Auf einen einführenden Text von Amit Bhaduri folgen drei Beiträge, die sich mit dem Stellenwert von Löhnen und Verteilung in der makroökonomischen Analyse befassen. Den Auftakt macht Fritz Helmedag, der durch kreislauftheoretische Überlegungen die Haltbarkeit des Kaufkraftarguments der Löhne zu belegen versucht. Helmedag kommt zu dem Ergebnis, dass steigende Löhne durchwegs das Volkseinkommen erhöhen. Allerdings vermag seine Argumentation nicht gänzlich zu überzeugen, da er die Frage der Wirkung von Lohnerhöhungen auf die Preise im Rahmen seiner kreislauftheoretischen Ableitungen ausblendet bzw. nicht adäquat behandelt.

Genauer argumentieren hier die beiden folgenden Aufsätze, die zu den interessantesten Beiträgen des Buches gehören. Eckhard Hein setzt sich mit dem Zusammenhang von Löhnen, Verteilung und Wachstum in der Kaleckia-

nischen Theorie auseinander, während sich Michael Heine, Hansjörg Herr und Cornelia Kaiser aus monetär-keynesianischer Sicht mit der Frage beschäftigen, wie eine gesamtwirtschaftlich funktionale Lohnpolitik aussehen sollte. Heine, Herr und Kaiser stehen – anders als Helmedag – dem Kaufkraftargument skeptisch gegenüber. Sie plädieren für eine Lohnpolitik, die Lohnsteigerungen in Höhe des Produktivitätsanstieges zuzüglich der Zielinflationsrate der Zentralbank durchsetzt, während Hein argumentativ zwischen Helmedag einerseits und Heine, Herr und Kaiser andererseits steht.

Auf die genannten drei Texte folgen sechs Arbeiten, die sich dem Thema Arbeitsmarkt, Lohnpolitik und Beschäftigung widmen. Unter diesen Beiträgen befindet sich u. a. eine Auseinandersetzung mit dem lohnpolitischen Konzept des Sachverständigenrats von Gustav Horn und Camille Logeay. Ihren Ausführungen liegt ein Gutachten zugrunde, das sie im Auftrag der IG Metall verfasst haben. Horn und Logeay zeigen, dass die Überlegungen des Sachverständigenrats weder in theoretischer noch in empirischer Sicht überzeugen können.

Der gelungenste Beitrag in diesem Themenfeld ist der Aufsatz von Thorsten Schulten, der sich mit gesetzlichen Mindestlohnregelungen in Europa und den USA befasst und für Deutschland einen einheitlichen gesetzlichen Mindestlohn fordert, der nach seinen Vorstellungen am besten mit einer Stärkung des Instruments der Allgemeinverbindlichkeitserklärung einhergehen kann.

Den Abschluss des Sammelbandes bilden zwei Beiträge, die sich mit der personellen Einkommensverteilung befassen. Wer zu diesem Themenkomplex solide aufbereitetes empirisches

Material zur Entwicklung in Deutschland sucht, wird im Text von Irene Becker fündig. Becker, die auch an Expertisen zur Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung mitgearbeitet hat, kommt zu dem Ergebnis, dass seit Anfang der 1970er Jahre ein – wenn auch mäßiger – Trend zunehmender Ungleichheit bei der personellen Einkommensverteilung zu beobachten ist.

Neben den angesprochenen Beiträgen enthält der Sammelband auch Aufsätze, die weniger interessant sind. Zu nennen ist etwa der Beitrag von Jochen Hartwig, der die Auswirkungen wirtschaftspolitischer Maßnahmen auf Basis eines von ihm selbst konstruierten ökonometrischen Modells für die

Schweiz simuliert. Insbesondere die Vorstellung des Modells ist etwas zu langatmig geraten. Eine gewisse Redundanz weist der Aufsatz von Dierk Hirschel auf, der zunächst die wesentlichen Aussagen von Horn und Logeay wiedergibt, im zweiten Teil seines Textes allerdings einige interessante empirische Daten zusammenträgt.

Insgesamt muss der Sammelband trotz der genannten Kritikpunkte als gelungen bezeichnet werden. Es ist zu wünschen, dass das Buch dazu beiträgt, die extrem einseitige verteilungspolitische Debatte und ihre dahinter stehenden theoretischen Überlegungen in eine andere Richtung zu lenken.

Kai Ecker-Wolf